

# Biovision

Newsletter August 2016

**Landwirtschaft in Kenia auf dem Prüfstand**  
Was ist besser: Bio oder Konventionell?



Eine Zukunft für alle, natürlich

**James Kuria Mwangi**

Kleinbauer und Grossvater aus  
Karinga Village (Kenia)



«Ich möchte gute Ernten produzieren und unsere Gesundheit schützen. Darum verzichte ich auf gefährliche Chemie.»

## Langzeit-Systemvergleich

(Projektstart 2005)

In einer wissenschaftlichen Langzeitstudie des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) werden ökologische und konventionelle Anbaumethoden in den Tropen systematisch und unter gleichen Bedingungen miteinander verglichen.

### • Ziele der laufenden Projektphase:

- Wissenschaftliche Erkenntnisse über den Beitrag des ökologischen Landbaus zur nachhaltigen Entwicklung
- Entwicklung von lokal angepassten Technologien
- Langfristige und nachhaltige Erhöhung der landwirtschaftlichen Erträge

• **Projektbudget 2016–2018:** CHF 247'500

• **Spendenkonto:** PC 87-193093-4

### • Nachhaltige Entwicklungsziele:

Biovision beteiligt sich am Wandel zur nachhaltigen Entwicklung gemäss Agenda 2030 der UNO. Dieses Projekt leistet vorrangig zu 2 der 17 nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) einen konkreten Beitrag:



# Bio versus Konventionell

Seit 2007 läuft in Kenia ein wissenschaftlicher Vergleich zwischen biologischer und konventioneller Landwirtschaft. Neben Wissenschaftlern beteiligen sich auch Kleinbäuerinnen und Kleinbauern an den Feldtests. Die Resultate zeigen, dass der ökologische Anbau der richtige Weg ist.

### Von Peter Lüthi, Projektreporter Biovision

So muss ein Grossvater sein: Liebevoll, warmherzig und geduldig – genau so wie James Kuria Mwangi, ein Bauer aus Karinga Village in Zentralkenia. Er scharft gerne seine Enkelkinder um sich und erzählt ihnen aus dem Buch «Globi, der schlaue Bauer» (vergl. Titelbild). James beteiligt sich am Projekt «Langzeit-Systemvergleich», das von Biovision seit elf Jahren unterstützt wird. Die Stiftung für ökologische Entwicklung hatte auch am Globibuch mitgewirkt, in welchem der Kinderheld einen konventionellen Bauernhof in einen Biobetrieb umwandelt. Dabei lernt der pfiffige Schweizer Papagei anlässlich eines Verwandtenbesuchs in Kenia, dass biologische Landwirtschaftsmethoden auch in den Tropen bestens funktionieren. Aber lässt sich unser Biolandbau 1:1 nach Afrika übertragen?

### Wissenschaftliche Langzeittests

Das wird im Projekt «Langzeit-Systemvergleich» in Kenia, Indien und Bolivien unter der Leitung des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) aus Frick geprüft. In Zentralkenia führen die Kenya Agricultural and Livestock Research Organization (KALRO) und das internationale Insektenforschungsinstitut *icipe* wissenschaftliche Untersuchungen auf Versuchsfeldern in Thika und Chuka durch. Um auch die realen Anbaubedingungen der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern zu berücksichtigen, sind 60 Kleinbetriebe ins Projekt involviert. Dort vergleichen

die Forscher Aufwand und Ertrag für das biologische und das konventionelle Anbausystem. Dabei ist das gegenseitige Lernen von Landwirtinnen und Wissenschaftlern entscheidend. Gemeinsam können sie die Techniken und Anbaumethoden auf den Kleinbetrieben verbessern.

Bei der Kompostherstellung für den biologischen Anbau erwies sich etwa die Zugabe von Gesteinsphosphat als schwierig. Dieser natürliche, knapp verfügbare mineralische Dünger muss nach Kenia importiert werden und ist entsprechend teuer. Darum testen Grossvater James und viele andere Bauern auf ihren Betrieben verschiedene Düngermischungen in unterschiedlichen Zusammensetzungen. Ziel der Versuche ist eine möglichst gute Ernte bei grösstmöglicher Reduktion der Beigaben von Gesteinsphosphat.

Regelmässig sammeln Wissenschaftler auf den Versuchsfeldern Bodenproben und Pflanzen. Alle Proben werden im Labor sorgfältig analysiert. Welche Stoffe enthält die Ackererde und in welcher Quantität? Wie fruchtbar ist sie und wie hoch ist der Feuchtigkeitsgehalt? Auch die Pflanzen und ihre Wurzeln werden genau vermessen. Neben den agrarökologischen Daten sammeln die Wissenschaftler zudem ökonomische Fakten. Denn das Ziel des Langzeit-Systemvergleichs ist die Gegenüberstellung von Bio und Konventionell bezüglich Nachhaltigkeit. Dazu gehört auch der Vergleich von Aufwand und Ertrag in Bezug auf verschiedene Ressourcen wie Arbeitsaufwand oder Investitionskosten gegenüber Verkaufseinnahmen und Fruchtbarkeit der Böden.

Jetzt liegen die ersten Resultate des Langzeitversuchs vor (siehe Folgeseiten 4–5). Sie machen dem überzeugten Biobauern James Kuria Mwangi Mut. «Ich möchte meinen Enkeln fruchtbaren Boden und die Möglichkeit hinterlassen, sich in Zukunft noch gesünder und besser ernähren zu können», betont der Grossvater.

Weitere Bilder:

[www.biovision.ch/syscom](http://www.biovision.ch/syscom)



James Kuria Mwangi testet in der Versuchsanlage auf seinem Kleinbetrieb verschiedene Dünger in unterschiedlicher Zusammensetzung (oben). Dem Grossvater ist es wichtig, seinen Enkeln einen gesunden Boden für eine gute Zukunft zu hinterlassen. Boden- und Pflanzenproben von seinen Feldern werden im Labor regelmässig analysiert (rechts).

## Ermutigende Resultate

Die Resultate der Langzeitstudie des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) sind für die Arbeit von Biovision sehr ermutigend. Sie sind ein weiterer Beleg, dass wir die Welt auch 2050, wenn 9 Milliarden Menschen auf unserem Planeten leben werden, mit ökologisch gerechtem Anbau ernähren können, ohne die planetaren Grenzen überschreiten zu müssen.

Unsere Aktivitäten für einen globalen Kurswechsel in der Landwirtschaft hin zu einem holistischen, agrarökologischen Ansatz für ein nachhaltiges Nahrungssystem werden durch die Studie bestärkt. Und damit auch unser Engagement für die Umsetzung von Ziel 2 der nachhaltigen Entwicklungsziele – Zero Hunger.

Doch es gibt noch viel zu tun. Es gilt nun, Regierungen weltweit zu überzeugen, mehr in die Forschung des ökologischen Landbaus zu investieren und diese Erkenntnisse dann auch umzusetzen. Dabei stehen uns grosse Steine im Weg – die Agrarindustrie hat wenig Interesse an diesen Ansätzen, da ihre Geschäftsmodelle noch dem veralteten, nicht nachhaltigen Denkschema entsprechen.

Dennoch schaue ich optimistisch in die Zukunft. Die Erkenntnis, dass der ökologische Ansatz den Hunger besiegen kann und auch für künftige Generationen Perspektiven bietet, scheint sich immer mehr auszuweiten. Und darauf können wir aufbauen.



**Dr. Hans Rudolf Herren**  
Präsident der Stiftung Biovision



## Biovision-Ansatz bestätigt

Die Langzeitstudie des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) in Kenia zeigt, dass der biologische Anbau vergleichbare Erträge wie konventionelle Methoden bringt, bei längerfristig höherem Einkommen für die Bäuerinnen und Bauern.

**Von David Fritz**

Die Studie in Thika und Chuka wird seit 2007 mit lokalen Partnern durchgeführt. Der Mythos, wonach biologische Landwirtschaft mehr Fläche braucht um gleiche Erträge zu erzielen, wird von der Studie klar widerlegt. Mit niedrigeren Produktionskosten und höheren Preisen auf dem Markt wirft der kommerzielle Bio-Anbau ab dem fünften Jahr mehr Profit ab als konventionell-intensive Landwirtschaftssysteme; nach 6 Jahren ist der finanzielle Ertrag insgesamt sogar um 53% höher (siehe Grafik).

Die Studie zeigt auf, dass biologische Anbaumethoden die Bodenfruchtbarkeit verbessern. Hinzu kommt, dass die Absenz von chemischen Inputs generell positive Effekte auf die natürlichen Ökosysteme und die Gesundheit der Menschen hat. Parallele Langzeitstudien des FiBL in Indien zur Produktion von Baumwolle und in Bolivien zu Kaffee

zeigen ähnlich positive Resultate für biologische Methoden. Die Forschung des Langzeit-Systemvergleichs in den Tropen (SysCom) dient dazu, wissenschaftliche Grundlagen zu den Vorteilen und dem Potenzial biologischer Methoden gegenüber konventionellen Methoden zu liefern. Das Ziel sind relevante Programme zur Entwicklung einer nachhaltigen Landnutzung.

### **Wissensverbreitung und Ausbildung verstärken**

Die Studie in Kenia ist praxisnah ausgerichtet; sie vergleicht nicht die industrielle Landwirtschaft mit sehr spezialisierten biologischen Anbaumethoden, sondern konventionelle Anbausysteme mit Fruchtfolgenwechsel und anderen nachhaltigen Aspekten. Entsprechend sind einige der Resultate der beiden Methoden sehr ähnlich. Aber in ihrer Gesamtheit zeigt die Studie klar, dass der biologische Ansatz eine entwicklungsfähige Methode für die Tropen ist, wobei die Verbreitung von entsprechendem Wissen und praktische Ausbildungen noch weiter ausgebaut werden müssen.

Die Verbreitung von Handlungswissen zur nachhaltigen Landwirtschaft ist zentral in den Aktivitäten von Biovision zur Unterstützung von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in Ostafrika, um deren Lebensgrundlage zu verbessern. Biovision unterstützt die Langzeitstudie in Kenia finanziell, gemeinsam mit der Eidgenössischen Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), dem Liechtensteinischen Entwicklungsdienst (LED) und dem Coop Fonds für Nachhaltigkeit.



Die wissenschaftliche Langzeitstudie vergleicht biologische und konventionelle Anbausysteme in Kenia. Sämtliche Input- und Outputdaten wurden über 6 Jahre gesammelt, analysiert und ausgewertet.



**David Fritz**  
Leiter des Bereichs Kommunikation bei Biovision

Zusätzlich zur Langzeitstudie, welche bis 2020 fortgesetzt wird, dient ergänzende Forschung direkt auf Höfen dazu, lokal angepasste landwirtschaftliche Praktiken für nachhaltige Anbausysteme zu entwickeln. Gemeinsam mit lokalen Bäuerinnen und Bauern werden verschiedene Feldversuche auf den Höfen und den wissenschaftlichen Versuchsfeldern durchgeführt, um innovative Praktiken unter realen Bedingungen zu testen und auch die Bäuerinnen und Bauern in die Forschung einzubeziehen.

### Externe Kosten genauer erforschen

David Amudavi, der Direktor von BvAT in Nairobi, schätzt die Forschung und die nun vorliegenden Resultate der Langzeitstudie für die Förderung einer nachhaltigen Nahrungserzeugung in Afrika als sehr nützlich ein. «Diese wissenschaftlichen Belege zeigen, dass wir mit unserer Arbeit einen erfolgversprechenden Ansatz verfolgen, um die Ernährungssicherheit zu verbessern», fasst Dr. Amudavi die ersten Erkenntnisse zusammen.

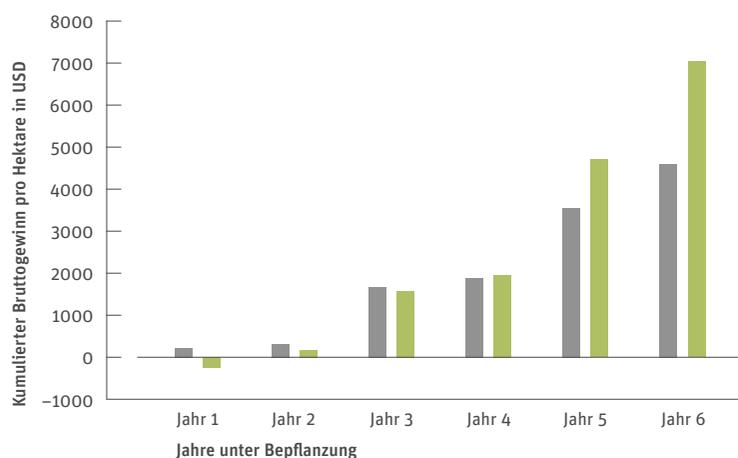
«Der Systemvergleich beleuchtet nicht sämtliche Aspekte des Ernährungssystems. So wäre weitere Forschung, z.B. in Bezug auf den Nährwert von Nahrungsmitteln oder die Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit, von grosser Wichtigkeit. Auch die externen Kosten, die von konventionellem und chemieintensivem Anbau verursacht werden – Kosten für die Umwelt, Klimawandel und die

Gesundheit der Menschen –, müssten dringend genauer erforscht werden», forderte Dr. Amudavi an der Präsentation der SysCom-Resultate im Juni in Kenia.

Die Unterstützung der Entwicklung von lokal adaptierten, nachhaltigen landwirtschaftlichen Methoden und die Verbreitung dieses Wissens an die Bäuerinnen und Bauern ist die Essenz des Farmer Communication Programmes (FCP) des Biovision Africa Trust (BvAT) in Nairobi, welcher von der Stiftung Biovision unterstützt wird.

Mehr lokal adaptierte, nach den Prinzipien der Agrarökologie ausgerichtete Anbausysteme, müssen noch entwickelt werden. Aber in der globalen Agrarforschung haben Biolandbau-Methoden immer noch einen marginalen Stellenwert. Hier besteht riesiger Forschungsbedarf, der vor allem von Staaten finanziert werden muss, da die Agroindustrie an diesen Methoden kaum Interesse zeigt. Nachhaltige Anbausysteme zu entwickeln, um den Hunger zu stoppen und die Nahrungssicherheit weltweit zu verbessern, ist ein zentrales Anliegen in der Agenda 2030 und von Biovision.

### VERGLEICH DER EINNAHMEN DER ANBAUSYSTEME IN CHUKA



■ Biologisch-intensiver Anbau ■ Konventionell-intensiver Anbau

Auch aus Sicht des DEZA-Vertreters in Nairobi, Lukas Rüttimann, ist die SysCom-Studie ein wichtiger Beitrag zu den Nachhaltigkeitszielen der UNO: «Vor allem um dem Ziel 2 näherzukommen: Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern», so Rüttimann, «brauchen wir belastbare wissenschaftliche Studien. Daher ist dieser Systemvergleich sehr wertvoll für die weitere Entwicklung nachhaltiger Anbausysteme in Ostafrika.»

[www.biovision.ch/langzeit](http://www.biovision.ch/langzeit)

## Vom Regenwald zum Küstenwald

Im Februar besuchten 7 Mitglieder der tansanischen Produzenten- und Umweltschutzgruppe «East Usambara» ihre Kollegen im Kakamega-Regenwald in Kenia. Den Austausch organisierte das Projekt «Schutz der Biodiversität», das seit 2005 von Biovision unterstützt wird. Während des mehrtägigen Aufenthalts holten sich die tansanischen Besucher Tipps zum Aufbau und zur Weiterentwicklung eines Unternehmens. Dabei konnten sie sich auch gegenseitig über den Anbau von Kilimandscharo-Basilikum austauschen. Diese Medizinalpflanze wird sowohl von der kenianischen als auch von der tansanischen Bauerngruppe angebaut und verarbeitet.

Zurück im Küstenwald in den Usambara-Bergen setzen die Tansanier nun die Erkenntnisse aus Kenia gemeinsam mit ihrer Gruppe um. So haben sie bereits ein Demonstrationsfeld für *Ocimum kilimandscharicum* sowie einen Garten mit Blütenpflanzen für Bestäuberinsekten erstellt. Auch drei Primarschulen wurden ins Programm integriert. Sie führen jetzt Umweltschutzaktionen in der Region durch. Kürzlich besuchten sogar ein Produzent aus Kenia und ein tansanischer Regierungsvertreter das Projekt in den East Usambara Mountains. Der Austausch zwischen den beiden Ländern trägt somit bereits erste Früchte. | Is

[www.biovision.ch/biodiversitaet](http://www.biovision.ch/biodiversitaet)



Mitglieder der kenianischen und tansanischen Bauern- und Umweltschutzgruppen bei der praktischen Ausbildung in Kakamega.



## Push-Pull auf dem Vormarsch

Biovision lanciert ein grosses Projekt zur Verbreitung der Push-Pull-Methode in ganz Subsahara-Afrika. Damit soll ein grundlegender Beitrag zur Ernährungssicherheit, zur Armutsbekämpfung und damit zur Erreichung der nachhaltigen Entwicklungsziele der UNO geleistet werden.

**Von Peter Lüthi, Projektreporter Biovision**

In Subsahara-Afrika verursachen die Stängelbohrrermotte und das Unkraut *Striga* enorme Ernteverluste bei Mais und Sorghum. Gemeinsam bewirken sie ökonomische Schäden von geschätzten 4.7 Milliarden US-Dollar pro Jahr.

Mit der umweltfreundlichen Push-Pull-Methode, die vom internationalen Insektenforschungsinstitut *icipe* entwickelt und von Biovision seit 14 Jahren in Ostafrika propagiert wird, können diese Schäden stark reduziert, die Erträge erhöht und die Bodenfruchtbarkeit verbessert werden.

**Grosses Potenzial von Push-Pull in Afrika**

In einem neuen Projekt sollen bis 2019 nun 77 000 Bäuerinnen und Bauern ausserhalb Ostafrikas in Push-Pull ausgebildet werden und die Methode auch praktizieren. Der Schlüssel zum Erfolg liegt gemäss den Projektverantwortlichen in einer gezielten

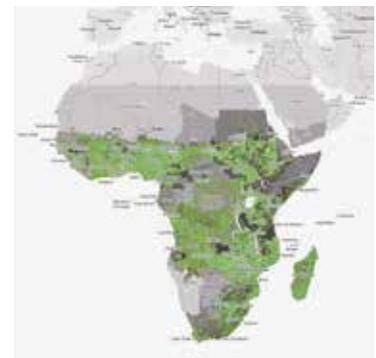
Verbreitungsstrategie und im wachsenden Interesse verschiedener afrikanischer Akteure.

Das Herzstück des Projekts ist eine neue Anlauf- und Koordinationsstelle, die sich auf die Verbreitung von Push-Pull in ganz Afrika südlich der Sahara spezialisiert. Sie baut neue Partnerschaften mit staatlichen Landwirtschaftsbehörden, dem Saatgutsektor und NGOs auf, um die Methode zu etablieren. Für die nächsten 12 Monate ist etwa geplant, in Sambia oder Malawi Landwirtschaftsberater/innen zu Push-Pull-Instruktoren/-innen auszubilden und die Bäuerinnen und Bauern über Radio für die biologische Methode zu sensibilisieren.

Die neue Koordinationsstelle berät ab sofort Interessierte zur Lancierung von Push-Pull-Initiativen in Afrika.

Kontakt: [push-pull@biovision.ch](mailto:push-pull@biovision.ch)

Weitere Informationen:  
[www.biovision.ch/push-pull](http://www.biovision.ch/push-pull)



Auf einer interaktiven Karte können das Potenzial für Push-Pull (grün) und Zusatzinformationen angezeigt werden: [www.push-pull.appspot.com](http://www.push-pull.appspot.com)

## Biovision-Symposium 2016: Geschichten aus dem Labor



Stefan Heuss – der Erfinder – ist mit humoristischen Einlagen Spezialgast am Biovision-Symposium.

Biovision nimmt die Rolle als «Pionier des Wandels» wahr. In vielen Projekten kommen neue Lösungen für Probleme im Bereich Gesundheit oder Landwirtschaft zur Anwendung. Wie entstehen innovative Methoden und neue Rezepte? Und wer entwickelt und verbreitet sie? Welche Geistesblitze enden als Rohrkrepiere? Und an welchen Lösungen für morgen wird heute geforscht?

Antworten auf solche Fragen erhalten Sie am diesjährigen Biovision-Symposium im Zürcher Volkshaus. Reservieren Sie das Datum schon heute: **Samstag, 19. November 2016, 14.00–17.00 Uhr.**

[www.biovision.ch/symposium16](http://www.biovision.ch/symposium16)

### Impressum

Newsletter 41, August 2016, ©Stiftung Biovision, Zürich

**Verlag/Herausgeber** Biovision, Stiftung für ökologische Entwicklung, Heinrichstrasse 147, 8005 Zürich

**Redaktion** Peter Lüthi

**Text** Peter Lüthi (pl), David Fritz (df), Loredana Sorg (ls), Anna Steindl (ast)

**Sprachen** Der vorliegende Newsletter ist in deutscher, französischer und englischer Sprache erhältlich.

**Übersetzungen** Sue Coles (Englisch), Daniel Wermus (Französisch)

**Titelbild** James Kuria Mwangi aus Karinga Village (Kenia) erzählt seinen Enkelkindern aus dem Buch «Globi der schlaue Bauer». Bild: Peter Lüthi/Biovision

**Bildnachweis** Alle Bilder Peter Lüthi/Biovision ausser Seite 4 oben: Noor Khamis/Biovision, Seite 6 links: Loredana Sorg/Biovision, Seite 7 oben: © SRF/Christian Lanz.

**Gestaltung** Binkert Partner, Zürich

**Druck** Koprind Alpnach AG, Alpnach

**Papierqualität** Cyclus Offset (100% Recycling)

Der Biovision-Newsletter erscheint 5-mal jährlich und ist in Spenden ab CHF 5.– als Abonnement enthalten.

## Monsanto am Pranger

Der amerikanische Konzern Monsanto, weltweit wichtigster Hersteller von gentechnisch verändertem Saatgut und chemischen Pflanzenschutzmitteln (u.a. Glyphosat), soll sich happigen Vorwürfen stellen: «Seit Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts vermarktet Monsanto zahlreiche hochgiftige Produkte, die Krankheit oder Tod von Tausenden von Menschen verursachten und die Umwelt dauerhaft schädigen», hält das Monsanto-Tribunal in seiner Anklageschrift fest. Es wird den US-Multi vom 14. bis 16. Oktober in Den Haag, der Stadt des Internationalen Gerichtshofs, mit einem symbolischen Tribunal öffentlich zur Rechenschaft ziehen.

Zu den Mitgliedern des Organisationskomitees gehören prominente Persönlichkeiten wie die indische Menschenrechtsaktivistin Dr. Vandana Shiva, die ehemalige französische Umweltministerin Corinne Lepage, der ehemalige UN-Sonderbeauftragte für das

Recht auf Ernährung Prof. Olivier De Schutter sowie Dr. Hans Rudolf Herren, Gründer und Stiftungsratspräsident von Biovision.

Hans Herren setzt grosse Hoffnungen in die Wirkung der symbolischen Gerichtsverhandlung: «Monsanto wird endlich für die gravierenden Schäden an Menschen, Natur und Wirtschaft vor einem Tribunal öffentlich Stellung nehmen müssen. Das soll eine Warnung an alle Unternehmen sein, die ihre Verantwortung gegenüber der Gesellschaft ignorieren und so die Zukunft der Menschen auf dieser Erde für kurzfristige Gewinne gefährden». Parallel zur Gerichtsverhandlung finden Symposien statt, an denen zukunftsfähige Lösungen für eine nachhaltige Ernährungssicherung präsentiert und diskutiert werden. | pl

[www.biovision.ch/monsanto-tribunal](http://www.biovision.ch/monsanto-tribunal)

## Neu: Unsere Website zur Nachhaltigkeitsagenda 2030

Im Herbst 2015 wurde die Agenda 2030 von der Generalversammlung der UNO in New York verabschiedet. Mit ihren 17 nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs) und 169 Unterzielen soll die Zukunft unseres Planeten gesichert werden. Industrie- sowie Entwicklungs- und Schwellenländer werden in die Pflicht genommen, die Ziele zu Armut, Hunger, Klimawandel, Artenvielfalt oder Konsumverhalten in den nächsten 15 Jahren umzusetzen. Biovision war und ist in diesem Prozess sehr stark engagiert.

Unter [www.biovision.ch/agenda2030](http://www.biovision.ch/agenda2030) sind aktuelle Informationen und Hintergründe zu den SDGs zu finden.

### Immer gut informiert:

#### News aus der ökologischen Entwicklung

Die Biovision-Website hält Sie immer auf dem Laufenden mit aktuellen News zu ökologischen Themen, zur nationalen und internationalen Entwicklungszusammenarbeit, zu Veranstaltungen sowie zu Forschung und Entwicklung in der Nachhaltigkeit. Mitarbeitende von Biovision berichten regelmässig aus den Projekten. Sie finden laufend spannende Geschichten auf unserer Website. Es lohnt sich, regelmässig vorbeizuschauen! | ast

[www.biovision.ch/news](http://www.biovision.ch/news)  
[www.biovision.ch/agenda2030](http://www.biovision.ch/agenda2030)



Die Projekte von Biovision dienen insbesondere der Erreichung der Ziele 1, 2, 3, 12 und 15 der Agenda 2030.



## Aus dem Leben von Norbert Stocker, Biovision-Mitglied aus Freienbach, Schweiz Ich war Au-pair in Toronto und hütete Kinder

Von Peter Lüthi, Biovision

«Das Leben hat es gut mit mir gemeint», sagt Norbert Stocker. «Es braucht Glück und die Fähigkeit, dieses so weit wie möglich zu beeinflussen», fügt er an. Wenn er von Glück spricht, meint der 58-jährige aus Freienbach am Zürichsee etwa den Schutzengel, der über ihn auf Schneeschuhtouren wacht oder auf Segeltörns, zu denen er als Freizeitskipper mit Hochseepatent immer wieder aufbricht. Vor allem aber denkt er an all die guten Menschen, die ihm auf seinem Lebensweg begegnet sind.

Herr Stocker, der 2015 den Radieschen-Wettbewerb von Biovision gewonnen hat, ist es gewohnt, sein Schicksal in die Hand zu nehmen und dabei auch unkonventionelle Wege zu gehen. So legte er nach abgeschlossener Lehre als Elektromechaniker ein Auslandsjahr in Kanada ein. «Mit einundzwanzig war ich Au-pair in Toronto und hütete Kinder», lächelt er. Dort lernte er seine erste Frau kennen, mit welcher er die USA, Kanada und Mexiko bereiste. Dann folgte eine berufsbegeleitende Ausbildung zum Kaufmann in Baden.

Beruflich nahm Norbert Stocker stets Herausforderungen an, etwa als Verantwortlicher für Prozessleitsysteme in einer Firma für Mess- und Regeltechnik, oder im Aussendienst bei einem Betrieb für Turbokompressoren und Dampfturbinen. Stocker war sehr viel unterwegs, vor allem in Ost- und Südosteuropa, aber auch in Russland. Auf unzähligen Berufsreisen lernte er das ehemalige Jugoslawien, Polen, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, die Türkei oder Israel sehr gut kennen.

Sein Leben als Nomade mit Wohnsitz in der Schweiz war sehr intensiv und auch belastend. Während seiner Einsatzzeit als internationaler Projektkoordinator für russische Erdöl- und Erdgasprojekte brach dort der Markt zusammen. Damit war die Finanzierung seiner Stelle weg. Der welterfahrene Berufsmann stand unvermittelt auf der Strasse. Das war der Tiefpunkt seines Lebens. Aber Norbert Stocker ging vorwärts und fand den Weg aus der beruflichen und privaten Krise.

Aber wie kommt ein Industrie-Netzwerker auf Biovision? «Hans Rudolf Herren und die Projektarbeit von Biovision überzeugen mich», bekennt er. Stocker wurde 2013 auf Herren und Biovision aufmerksam, als diese den Alternativen Nobelpreis erhielten. Ihre Linie habe ihn überzeugt, insbesondere zur Frage der Welternährung. «Nahrungsmittelproduktion auf Teufel komm raus mit allen Mitteln – das kann es einfach nicht sein», meint er und ergänzt, dass er es ablehne, dass Grosskonzerne aus dem Norden die Kleinbauern in Entwicklungsländern in die Abhängigkeit der Gentechnologie und der dazugehörigen Chemie drängten. «So können die Bauern leicht in eine Art Todesspirale geraten», mahnt er. Da überzeuge ihn die Wissensvermittlung von Biovision für eine ökologische Landwirtschaft viel mehr. «Die Erhaltung und Aufwertung der Bodenfruchtbarkeit und die nachhaltige Ertragssteigerung bilden eine Lebensspirale, die nach oben führt», ist Stocker überzeugt. Wenn es ums Essen geht, kennt er auch bei sich selber kein Pardon: Norbert Stocker ernährt sich vegan.

